



Neu-Isenburg:

Naturschutz – viel erreicht aber es bedarf der weiter

Der Schutz der – noch vorhandenen – Natur genießt in Neu-Isenburg einen hohen Stellenwert, so die offizielle Version. Die „Naturschützer“ selbst, hier allen voran Ernst Böhm und Heinz Kapp, sehen den Naturschutz nicht so hoch eingestuft. „Wir haben viel erreicht, aber es war auch ein schwerer und langer Kampf“, betont Ernst Böhm und verweist hier insbesondere auf die Ausweisung des „Gehspitzweiher“ als Naturschutzgebiet.

Das Vorstandsmitglied der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), erinnert sich noch an so manch „böse Schreiben“ die ihn aus Frankfurt erreichten. Die in dieser Sache nicht sehr freundlich gestimmte Nachbarkommune wollte die aufgelassene Kiesgrube zu einem „Endlager für Altreifen“ machen. „Man stelle sich nur vor, welch ein Verkehrsaufkommen es wohl heute gäbe, wäre dies realisiert worden“, betont Böhm. Seit November 1981 ist das Areal des Gehspitzweiher unter den besonderen Schutz gestellt und als „Naturschutzgebiet“ ausgewiesen.

Im Osten der Stadt befindet sich das Naturschutzgebiet „Bruch von Gravenbruch“, welches insbesondere die feuchten Auen entlang des Erlenbaches, der am Gut Neuhoof, also in der Gemarkung Dreieich-Sprendlingen, entspringt und durch ausgedehnte Waldflächen und Lichtungen zunächst in den Frankfurter Stadtwald fließt. Von dort – ab Niederrad freilich verrohrt – an der Main-Neckar-Eisenbahnbrücke in den Main mündet. Auf Betreiben der „Naturschützer“, hier gingen alle Organisationen Hand in Hand, konnte vor zwei Jahren gar eine Erweiterung um 16,5 Hektar in südwestlicher Richtung erreicht werden.

Größtes Problem waren hier zwei „wild“ erbaute „Wochenendhäuser“, mit stattlichen Ausmaßen, die zwar einer wahren Idylle in der Natur gleichen, doch zu großen Störenfrieden wurden. Mittlerweile wurde eines der beiden Häuser „zurückgebaut“; das zweite Gebäude ist derzeit „amtlich versiegelt“ und soll ebenfalls abgerissen werden. Da die Erben diesen „unerfreulichen Nachlass“ ausschlugen, liegt es nun am Besitzer des Geländes, dem Hesenforst, das Haus abzutragen und den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. „Wenn mal Geld übrig ist, wird man sich wohl

Tiere und Pflanzen in Neu-Isenburg



Ernst Böhm /
Hildegard Dombrowe /
Gerd Rausch /
Peter Schönegege
204 Seiten
mit über 70 Farbbildern
Preis: 14,50 EUR
Immer noch ein schönes
Weihnachtsgeschenk.
Zu beziehen beim Verlag
edition momos

Vor 15 Jahren vom Magistrat der Stadt Neu-Isenburg herausgegeben. Was hat sich seit diesen Jahren in den Naturschutzgebieten Neu-Isenburgs verändert?

Dieser Frage ging unser Autor und ehemaliger Stadtfotograf Neu-Isenburgs, Leo F. Postl, mit Ernst Böhm nach.

Was gibt es Positives und was gibt es Negatives zu berichten?

auch dieser Sache annehmen“, sieht Ernst Böhm den Erfolg noch nicht ganz umgesetzt.

Vor zwei Jahren wurde ein weiterer Teil eines noch vorhandenen „natürlichen Lebensraums“ unter besonderen Schutz gestellt: Das FFH Gebiet Erlenbachaue. FFH-Gebiete sind Schutzgebiete, die nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurden. Sie dienen dem Schutz von Pflanzen (Flora), Tieren (Fauna) und Lebensräumen (Habitate), deren Erhaltung von europäischer Bedeutung ist. FFH-Gebiete und Gebiete, die nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie ausgewiesen werden, bilden gemeinsam das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die Erlenbachaue ist seit 2008 FFH-Gebiet, weil hier die gefährdete Schmetterlingsart „Schwarzblauer Ameisenbläuling“ (lat. *Maculinea nausithous*) nachgewiesen werden konnte. Die Art ist an eine Pflanzenart feuchter Wiesen gebunden, den „Großen Wiesenknopf“ (lat. *Sanguisorba officinalis*), da sie ihre Eier ausschließlich auf dessen Blüte ablegt. Ein zweiter Schutzgrund ist das Vorhandensein magerer Flachlandmähwiesen mit seiner besonderen Pflanzengesellschaft.

en Pflege Von Leo F. Postl

Insgesamt wurden 126 verschiedene Pflanzenarten auf den Grünlandflächen gefunden. Ein wichtiges Ergebnis dabei ist, dass der „Große Wiesenknopf“ zu den zehn häufigsten Pflanzenarten der Wiesenflächen der Erlenbachaue gehört. Dieser ist wiederum die Grundlage für die erfolgreiche Fortpflanzung des geschützten Tagfalters „Schwarzblauer Ameisenbläuling“. Weitere häufige Arten sind das Wollige Honiggras (lat. *Holcus lanatus*), die Raue Segge (lat. *Carex hirta*). Aber auch die Wiesen-Flockenblume (lat. *Centaurea jacea*), die Hirsen-Segge (lat. *Carex panicea*) und die Sumpf-Kratzdistel (lat. *Cirsium palustre*) kann man dort vorfinden.

Die „wissenschaftliche Bestandsaufnahme“ durch eine Biologie-Studentin der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, findet mit Ende dieses Jahres ihren Abschluss. Diese soll dann mit den bereits erfolgten umfangreichen Erhebungen aus den Jahren 1985 bis 1987 verglichen werden. Anhand dieses Vergleiches ist dann eine (mögliche) Veränderung der Flächen nachweisbar. Ein Pfad führt, beginnend am Kinderspielplatz im Park der Bansmühle, an den Wiesen entlang. Diese dürfen jedoch nicht – auch nicht von Hunden – betreten werden.

Naturschutz bedeutet aber auch einen entsprechend hohen Aufwand an Pflege- und Schutzmaßnahmen. So erinnert sich noch Heinz Kapp (NABU) wie er mit Hilfe seiner Jugendgruppe vor Jahren eine ganze Lasterladung von großen Kieselsteinen auf die eigens angelegte Insel im Gehspitzweiher transportierte. Dort hatte man nämlich ein „Kiesbett“ als Brutplatz für den seltenen Flußregenpfeifer vorgesehen. „Der Boden war so tief, dass wir versunken sind, also mussten wir warten bis starker Frost aufkam und wir mittels Schlitten die Steine rüberbringen konnten“, schildert Kapp das „Abenteuer Kiesbett“. Dass sich der Aufwand gelohnt hatte belegt der Nachweis von mehreren Brutperioden des Flussregenpfeifers (*Charadrius dubois*) auf der steinigen Insel.

Als einen besonderen Erfolg der Naturschutzorganisationen sieht Heinz Kapp die erst kürzlich erreichte erfolgreiche Abwendung einer Wohnbebauung auf dem Autokino Gravenbruch. Dass Freud' und Leid im Naturschutz aber auch eng beieinander liegen, erlebt Ernst Böhm nahezu täglich. „Fast jedes Mal wenn ich auf meinen Kontrollgängen am Gehspitzweiher unterwegs bin, entdecke ich Leute, für die Verbotsschilder scheinbar nicht gelten“, betont Böhm. So trifft er immer wieder auf Menschen, die unten, direkt am Ufer des Gehspitzweihers rasten und deren Hund gar noch im See schwimmt. „Bei so viel Unvernunft oder Uneinsichtigkeit stehen sogar mir die Haare zu Berge“, echauffiert sich der engagierte Naturschützer. Denn bei solch einer massiven Störung der Naturruhe sind auch seltene Gäste wie Kanadagänse, Haubentaucher oder Reiherenten verschwunden. Gut, dass es auch dieses, das Herz eines jeden Naturfreundes belebenden Augenblickes gibt, wie das ungewöhnliche Auftauchen eines Seeadlers. Dessen majestätischer Flug konnte Ernst Böhm erst kürzlich beobachten.

